

# Warten auf Elsie Attenhofer

Autor(en): **Schüpfer, Madeleine**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **55 (1997)**

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-658976>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Warten auf Elsie Attenhofer



*Elsie Attenhofer in Aktion*

Sind wir doch ehrlich, wer fühlt sich nicht leicht geschmeichelt, wenn ihn eine grosse Persönlichkeit, die er schon seit Jahren offen oder im geheimen bewundert, die er vielleicht auch nur interessant findet, zum Essen einlädt? Wer könnte schon widerstehen, wenn er nach einer Operaufführung aus irgendwelchen zufälligen Gründen von Paverotti zu einem Gläschen Wein eingeladen würde? Auch wenn er schon hundertmal über die Eitelkeit dieses berühmten Sängers gelästert hätte, würde diese Einladung wirklich eintreffen, er müsste sie einfach annehmen. Ich weiss, es gibt natürlich auch Ausnahmen, die Charakter oder was auch immer haben und die eine solche Einladung abschlagen würden, nur habe ich bis heute diesen Jemand noch nicht gefunden. Was soll's, in meiner kleinen Geschichte geht es auch um eine Persönlichkeit, die mich zum

Essen eingeladen hat, nur spielte sich dieses Essen ein bisschen anders ab, aber – vielleicht gerade aus diesem Grund – ist es mir in Erinnerung geblieben.

An den Oltner Cabarettagen gelang es dem Vorstand, zu dem ich glücklicherweise auch gehörte, die berühmte Cornichongründerin Elsie Attenhofer nach Olten einzuladen, wo sie im Rahmen der Oltner Cabarettaufführungen noch einmal verschiedene wohlbekannte und beliebte Nummern aus ihren früheren Programmen aufleben liess. Eine Chance, die man sich nicht entgehen lassen durfte. So startete die bekannte und äusserst vitale Kabarettistin mit ihrer legendären Nummer «Europa UNION» und erntete viel Erfolg. Das Publikum staunte über ihre Vitalität, über ihre Beweglichkeit und Redegewandtheit, über ihre jugendliche Gestik. Elsie

Attenhofer schien überhaupt kein Alter zu haben, fein aufgemacht, mit spitzbübischem Lächeln im Gesicht schlug sie das Oltner Publikum in ihren Bann. Und dann kam der grosse Augenblick. Der Stadttheatersaal begann sich langsam zu entleeren. Die Garderobefrauen, die treuen Seelen, die über ein unglaubliches Ausharrvermögen verfügen, um das ich sie schon oft beneidet habe, verliessen das Theater. Ich hatte die Aufgabe übernommen, mit der berühmten Künstlerin das nahegelegene Restaurant aufzusuchen, wo ein schön gedeckter Tisch auf uns wartete.

Mit mir und der Welt zufrieden, wenn auch hundemüde, ich gebe es zu, erblickte ich im hohen Spiegel bei der Garderobe mein Bild, winkte mir kurz zu und wartete. Die berühmte Künstlerin hatte nämlich einen Betreuer, einen jungen, ich muss gestehen, höchst attraktiven Mann, Klavierspieler und Chauffeur, Garderobefrau und Techniker, Schminker und Coiffeur, was soll's, ein Mädchen – Verzeihung – ein Mann für alles. Fabelhaft, ich muss es sagen, er erinnerte mich an den Butler Johann in der früheren Fernsehkrimiserie Graf Yoster. Ein wenig neidete ich der lieben Elsie Attenhofer diese attraktive Perle, denn so was erträumt man sich vielleicht in seinen kühnsten Träumen, findet es aber nie und könnte es wahrscheinlich auch nicht bezahlen. Aber schliesslich war ich ja nur eine gewöhnliche Sterbliche und nicht eine Elsie Attenhofer, also hatte ich sie gar nicht zu beneiden, der Neid stand mir schlicht gesagt einfach nicht zu.

Ich wartete, es tat sich nichts. Still war es im Foyer, ich ging zur Nähe der Treppe, die in die unteren Garderobräume führt, in die Künstlerumzieh-

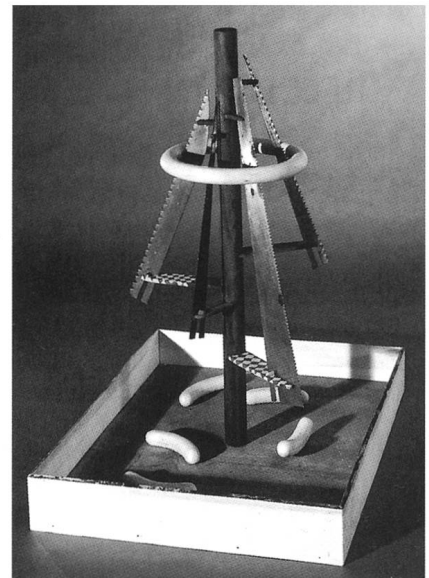


*Der Cornichon-Preis 1988 für Elsie Attenhofer, geschaffen von Urs Derendinger wie die Oltner Tanne rechts*

kabinchen. Da kam der schöne junge Mann die Treppe hinauf und fragte mich: «Suchen Sie etwas?» «Ich warte auf Frau Attenhofer», entschuldigte ich mich und kam in Verlegenheit, denn sein prüfender Blick störte mich. Ich lächelte leicht süsslich und meinte höflich: «Ich habe Zeit!» «Etwas anderes habe ich auch nicht erwartet», meinte der Butler und nahm mit einem Mantel über seinem Arm mir gegenüber eine ähnliche wartende Stellung ein. «Frau Attenhofer bereitet sich für das Nachtessen vor.» Ich nickte bescheiden, seine Aussage war klar und duldete keinen Widerspruch. Als er sich ein wenig im Raume umsah, schaute ich blitzschnell auf meine Uhr und erschrak. Der Zeiger eilte gegen elf Uhr. Mit wurde es angst und bange, wo gab es in unserer Stadt nach elf noch ein Nachtessen. Ich musste schwer kämpfen, dass wir wenigstens nach zehn Uhr noch etwas bekommen sollten, doch die Gnadenfrist grosszügiger Oltner Wirte war schon längst überschritten. Aus der halben Stunde wurde eine Dreiviertelstunde. Der junge Herr stand mir immer noch schweigend gegenüber. Er hatte gar kein Bedürfnis, mich in ein Gespräch zu verwickeln, und ich akzeptierte das. «Sollten Sie nicht nachsehen, vielleicht ist Frau Attenhofer etwas zuge-

stossen», hörte ich mich plötzlich sagen. «Warum?» gab er mir zur Antwort. «Weil nun schon sehr viel Zeit verflossen ist», meinte ich zögernd. Ich wagte nicht, von einer Stunde zu reden, während der ich hier verloren harrete, dazu in einer Begleitung, die eigentlich gar nicht vorhanden war. «Sie liebt es nicht zu hetzen.» Ich schwieg, schneuzte mir diskret die Nase und schaute wiederum blitzschnell auf meine Uhr. 10 nach elf. Von grosser Unruhe gepackt stand ich von einem Bein auf das andere, dieses Warten musste doch ein Ende nehmen. «Wollen Sie nicht nachsehen?» fragte ich den jungen Mann zum zweitenmal, und zwar – ich gestehe – mit leicht erhobener Stimme. «Sie wünscht das nicht», war seine klare Antwort.

Da öffneten sich die Haupteingangstüre, und ein Mitglied aus unserem Vorstand eilte auf mich zu und bedrängte mich mit der Frage. «Was ist denn los, wir warten alle.» Ich winkte vornehm ab und meinte: «Frau Attenhofer bereitet sich für das Nachtessen vor.» Ich gab unendlich viele Zeichen, dass er verschwinden sollte, denn schon entdeckte ich tiefe Falten auf der jungen Stirne meines Gegenübers. Das Vorstandsmitglied verschwand wieder, und für einen Augen-



*Die Oltner Tanne 1988 für Sibylle und Michael Birkenmeier*

blick verspürte ich die irrsinnige Lust, ihm nachzueilen. Einfach so, ohne Kommentar, um mich endlich irgendwohin fallen zu lassen, in einen Stuhl, an einen gedeckten Tisch. Doch ich beherrschte mich. Und dann kam sie, meine Elsie Attenhofer, wunderschön geschminkt und erfrischt, mit sanftem Rouge auf den Wangen, mit blitzenden Augen und einem überaus charmanten Lächeln. Der junge Mann hing ihr vorsorglich den Mantel um die Schultern, und vergnüglich plaudernd überquerten wir die Strasse und erreichten nach kurzem Gehen das Restaurant.

Die Kerzen brannten noch, auch der Blumenschmuck stand noch auf dem Tisch. Der Wirt eilte herbei, um der berühmten Künstlerin die Hand zu schütteln. Mich schaute er strafend an und meinte. «Aus mit dem Essen!» Er sagte es so, dass Frau Attenhofer und ihr Begleiter natürlich nichts hören konnten, die böse Bemerkung war nur für mein Ohr bestimmt.

Begrüssung und Lächeln überall, der Wirt holte sein Gästebuch für besondere Persönlichkeiten. Ich hatte gar nicht gewusst, dass er ein solches besass. Frau Attenhofer wünschte sich ein Gläschen Rotwein. Es kam blitzschnell. Ich wünschte mir auch eines, doch ich musste mich noch ein wenig

gedulden. Dann kam die unangenehme Frage. Was empfehlen Sie uns! Das sympathische Lächeln auf dem Gesicht des Wirtes verschwand augenblicklich, Sorgenfalten tauchten auf, und er meinte: «Leider nurmehr etwas Kaltes kann ich Ihnen anbieten, die Küche ist geschlossen.» «Gut», meinte Frau Attenhofer, «dann lassen Sie sich was einfallen.» Er verschwand. Wir diskutierten und plauderten über Fragen der Emanzipation der Frauen, und zwar im allgemeinen und im besonderen, über Kunstschaffende heute und gestern. Elsie's Geschichten aus ihrem abwechslungsreichen Leben faszinierten mich. So viel Schönes und Spannendes hatte sie erlebt. Ich genoss ihre Erzählkunst, während dem der junge Mann natürlich durch mich hindurchsah. Was soll's, ich hatte mir vorgenommen, das gleiche mit ihm zu tun. Nun wurden wir uns seltsamerweise sympathischer. Dann kam das «Häppchen», eine riesengrosse Platte, auf Hotelblech präpariertes, getrocknetes Fleisch mit etwas Wurst und Tomaten, mit Gurken, entschuldigen Sie, eigentlich waren es Cornichons, aber ich wollte nicht unhöflich sein, und zudem hatte ich nicht den Mut, mir eines in den Mund zu stecken, denn wir waren gerade beim Thema Cornichon und Cabaret angelangt. Frau Attenhofer ass und trank, zufrieden und entspannt. Manchmal träumte ich ein bisschen dem bestellten Essen nach, sorgfältig ausgelesen: Zarte Terrine mit Frühlingssalaten, Fischragout in der Teigtasche. Sanftes Zitronenschnitzel mit Wildreis und Gemüse. Erbeersorbet zum Dessert. Alles kann man nicht haben, und wenn Elsie schon so bewundernswert Bündnerfleisch kaute, so kaute ich eben mit. «War es gut, das Essen?» fragte ich ein neben mir sitzendes Vorstandsmitglied. «Wunderbar, so was bekam ich hier noch nie!» Es war ein gelungener Abend. Elsie Attenhofer trug mir das Du an, wunderbar, ich genoss diese unterhaltsame Gesellschaft, den Kontrast zwischen der herrlich vitalen und laut diskutierenden Elsie und ihrem wortlosen Begleiter. Und dann kam der Ab-



Elsie Attenhofer als junge Schauspielerin im Cabaret Cornichon

schied. Herzlich und freundschaftlich, ein sanfter Kuss auf die Wange, wie es sich gehört, die Hand des jungen Begleiters übersah ich, Rache musste sein, aber da hatte ich die Rechnung ohne den Wirt gemacht, er packte die meine, schüttelte sie temperamentvoll und meinte charmant lächelnd: «Ein anderes Mal.» Ich musste mich gleich wieder setzen, verlangte noch einen tüchtigen Schluck Roten, Polizei-

stunde hin oder her, und dann schlich ich nach Hause, und der Gedanke an das Älterwerden, der manchmal in einem aufsteigen kann, wenn man nicht mehr ganz jung ist, verlor mit einemmal seinen Stachel. Es gibt Menschenleben und Schicksale, Künstler und Künstlerinnen, die ausserhalb des Alterns stehen, die zeitlos sind, warum, frage ich Sie, sollte nicht auch ich diese Chance haben?

Autogrammkarte von 1994 mit Sonderstempel der Post, gestaltet von Christof Schelbert

